

5. Graduiertenkurs des Mediävistischen Instituts Freiburg in Zusammenarbeit mit dem  
Centre d'études médiévales et post-médiévales de Lausanne  
5ème cours de formation doctorale de l'Institut d'Études médiévales de Fribourg en collabora-  
tion avec le centre d'études médiévales et post-médiévales de Lausanne

**1.–5. 9. 2014**

„Kulturelle Kontakte und Austausch im Mittelalter“ /  
« Contacts et échanges culturels au Moyen Âge »

### **Wissenschaftlicher Abschlussbericht / Rapport scientifique**

#### **Leitung / coordination:**

Prof. Dr. Michele Bacci (Universität Freiburg)

Prof. Dr. Christoph Flüeler (Universität Freiburg)

Prof. Dr. Jean-Claude Mühlethaler (Universität de Lausanne)

Prof. Dr. Denis Renevey (Université de Lausanne)

Der 5. Graduiertenkurs des Mediävistischen Instituts fand von Montag, dem 1. September bis Freitag, dem 5. September 2014 im Weiterbildungszentrum der Universität Freiburg statt. Das Programm, das diesem Bericht beiliegt, konnte wie vorgesehen durchgeführt werden. Alle Organisatoren und alle auswärtigen ExpertInnen waren während des gesamten Kurses ohne Unterbrechung anwesend und nahmen ihre Aufgaben als SpezialistInnen und BetreuerInnen der Graduierten sehr ernst.

Der Graduiertenkurs vereinigte Doktorierende und ausgewiesene WissenschaftlerInnen mehrerer Disziplinen. Vertreten waren: Geschichte, Philosophie, Kunstgeschichte, Anglistik, Romanistik und Sinologie. Die zwölf Doktorierenden studieren und arbeiten an verschiedenen schweizerischen Universitäten und sprachen in französischer, englischer und deutscher Sprache. Eingeladen war auch eine Graduierte aus Deutschland, die ihr Dissertationsprojekt in einer Postersektion vorstellte. Neben den Präsentationen der Dissertationen durch die Doktorierenden führten die Vorträge der vier Experten in die grossen themenübergreifenden Problemkreise ein. Zum ersten mal wurde in diesem Rahmen auch eine Exkursion durchgeführt, die am Mittwoch Nachmittag in die Abegg-Stiftung nach Riggisberg führte und mit einer Führung durch die laufende Ausstellung „Hülle und Zier. Mittelalterliche Textilien im Reliquienkult“ eine das Thema vertiefende Bereicherung darstellte.

Ausgehend vom vorgegebenen Thema „Kulturelle Kontakte und Austausch im Mittelalter / Contacts et échanges culturels au Moyen Âge“, welches den Doktorierenden einige Monate zuvor in einer nationalen Ausschreibung bekannt gemacht wurde, präsentierten die eingeladenen TeilnehmerInnen ihre Forschungsvorhaben. Fragestellung, wissenschaftlicher Neuansatz, Quellenbasis, Vorgehensweise, bisherige Ergebnisse und Probleme der Arbeit sollten vorgestellt werden, was die meisten der Doktorierenden auch leisteten. In den Fällen, in denen Defizite aufschienen oder in denen sich die Dissertation in der Anfangsphase befindet, wurde auf Desiderate und Probleme hingewiesen. Nach jeder Präsentation der Arbeiten kam es zu ausführlichen Diskussionen, an denen sich die vier Organisatoren, die vier ExpertInnen und alle Doktorierenden beteiligten. Sie formulierten aus ihrer jeweiligen fächerspezifischen Sicht Kritik, Zustimmung, weitere Anregungen und Fragen.

Die fächerübergreifende Zusammenarbeit ermöglichte es, die unterschiedlichen interkulturellen Interaktionsformen der mittelalterlichen Gesellschaften aus verschiedenen Perspektiven deutlich zu machen. Alle profitierten – so die Aussagen der Doktorierenden – von einem Informationsaustausch, der es ermöglichte, die Quellenbasis zu verbreitern, auf andere Forschergruppen hingewiesen zu werden und relevante Forschungsergebnisse und -vorhaben zu erfahren, welche in Verbindung zu den jeweiligen Dissertationen stehen. Die Themen der einzelnen Vorträge und Vorstellungen von Dissertationsvorhaben waren durchaus heterogen, befanden sich aber alle in dem vorgegebenen thematischen Rahmen.

Die Mediävistik hat sich in den letzten Jahren verstärkt dem Thema der Kommunikationsformen zwischen den verschiedenen Kulturen gewidmet. Die Kulturen der einzelnen Völker werden in der neueren Forschung nicht mehr als unabhängige und selbstreferenzielle Eigenheiten verstanden, sondern als trotz ihrer sprachlichen und religiös-konfessionellen Besonderheiten in dynamischen Zusammenhängen operierend.

Traditionell wurden die interkulturellen Beziehungen im Rahmen der Literatur, der Künste, der Philosophie und der religiösen und materiellen Bräuche mit dem Begriff „Influence“ thematisiert, d. h. mit einem aus der Astrologie- und Medizinsprache stammenden Wort, das auf einen passiven, unwillkommenen, sogar negativen Zusammenhang hinweist. Die Forschungen der letzten Jahre haben hingegen gezeigt, dass sich alle mittelalterlichen Gesellschaften notfalls und ungezwungen manche Ausdrucksformen anderer Kulturen angeeignet haben. Studien über die Verbindungs- und Verkehrsräume wie die Alpen oder das Mittelmeer haben neue Perspektiven über die historischen Austauschgelegenheiten und die besonderen Interaktions- und Aneignungs-, ebenso wie Auseinandersetzung- und Widerstandsdynamiken geöffnet. Die mit anderen Traditionen verbundenen Formen und Modelle werden nicht im gleichen Masse angeeignet, nachgebildet, oder imitiert. Sie werden aufgrund von Faktoren, wie ihrer symbolischen und funktionellen Bedeutungen ausgewählt, den neuen Kontexten angepasst und weiter verarbeitet und verändert.

In diesem Sinn kann man sich die Frage stellen, warum manche Formen und Aspekte ausgewählt und andere hingegen abgelehnt oder nicht beachtet wurden. Dass die religiöse Malerei aus Byzanz in Italien und Deutschland häufig imitiert wurde, erklärt sich aus der Tatsache, dass die östlichen Ikonen und Mosaiken von den Lateinern als Widerspiegelungen uralter, aus der apostolischen Ära stammender Vorbilder betrachtet wurden. Ein derartiges Interesse erweckte die byzantinische Sakral- und Profanarchitektur überhaupt nicht. Im Gegenteil verbreiteten sich seit dem 12. Jahrhundert die romanischen und gotischen Bauformen, ebenso wie die französische Musik und die Literatur in oïl-Sprache, innerhalb von Westeuropa bis weit nach Osteuropa und in den östlichen Mittelmeerraum. Am Ende des Mittelalters begünstigen das päpstliche Avignon oder die Konzile in Basel und Konstanz die Verbreitung des Humanismus und neuer künstlerischer Ausdrucksformen im ge-

samten europäischen Raum. Der Gebrauch von Wappen, der von den Kreuzfahrern in den Nahen Osten gebracht wurde, wurde schnell von den muslimisch-arabischen Herrschern übernommen, da er sich für den Ausdruck der geteilten ritterlichen Ideale als sehr aussagekräftig erwies. Das westliche religiöse Theater und die italienisch-geprägten Darstellungen der Passionsgeschichte wurden im Spätmittelalter auch im Osten übernommen, da sie, der auch bei den Griechen und den östlichen Christen immer mehr verbreiteten, die Menschheit des Gottessohn betonenden Frömmigkeit entgegenkamen.

Um der Thematik des Graduiertenkurses gerecht zu werden, sollten verschiedene Fragestellungen schwerpunktmässig diskutiert werden. Zum einen sollten die Kontakte und Austauschformen der westlich-mittelalterlichen Kulturen mit der Außenwelt betrachtet werden, wobei insbesondere das Mittelmeer als Interaktionsraum zwischen Lateinern, Byzantinern, östlichen Christen und Muslimen im Fokus stand. Weiterhin wurden die interkulturellen Beziehungen die innerhalb von Westeuropa stattfanden berücksichtigt. Anhand von bedeutenden Beispielen sollte danach gefragt werden, inwiefern die literarischen und philosophischen Tätigkeiten der einzelnen Gebiete miteinander in Verbindung gekommen sind. Ein dritter Schwerpunkt war dem Thema der Modelle und ihrer Aneignungsformen gewidmet: welche Objekte, Texte und Formen wurden mit als maßgebend wahrgenommen Traditionen verbunden und aufgrund welcher Motivationen und in welchen spezifischen Kontexten wurden sie imitiert und wiedergegeben? Der vierte Schwerpunkt sollte die Frage danach stellen, durch welche Wege sich die beliebtesten und eher gewürdigten Modelle verbreiten konnten. Welche Rolle hat die Zirkulation von Büchern/Handschriften, Kunstobjekten und Künstlern an den internationalen See- und Verkehrswegen in der Entwicklung der verschiedenen europäischen Kulturen gespielt?

Der 5. Graduiertenkurs erwies sich als eine außerordentliche gute Gelegenheit, über solche Themen nachzudenken und zu diskutieren und sowohl die Professoren als auch die Doktorierenden versuchten, Antworten auf diese Probleme gemeinsam zu formulieren und neue Themen aus verschiedenen Bereichen zu bestimmen.

Die Tatsache, dass alle Doktorierenden und Experten ihre Vorträge zusätzlich in der Form von schriftlichen Abstracts präsentierten, erleichterte ganz wesentlich die Verständigung in der mehrsprachigen Gruppe. Die Mehrsprachigkeit war dann auch ein prägendes Charakteristikum des Kurses. Dass als Arbeitsgrundlage eine gemeinsame Fragestellung konzipiert wurde, die angesichts der durchaus vorhandenen Heterogenität des Kurses eine funktionierende Klammer für die Arbeit des Kurses darstellte, wurde allgemein als positiv wahrgenommen. Es herrschte die einstimmige Auffassung, dass nur durch das Abwägen von verschiedenen Argumenten, die aus unterschiedlichen Methoden und Ergebnissen gewonnen werden, eine gelungene wissenschaftliche Arbeit erstellt werden kann.

Der fünfte Graduiertenkurs des Mediävistischen Instituts der Universität Freiburg in Zusammenarbeit mit dem Centre d'études médiévales et post-médiévales de Lausanne baute auf den bewährten Verfahren der ersten vier Kurse auf. Neu war die enge Zusammenarbeit zwischen den beiden Mittelalterzentren in Lausanne und Fribourg und die Einbindung des Kurses in das Doktoratsprogramm der CUSO, durch die nicht nur eine wesentlich höhere Beteiligung von Doktorierenden aus der Romandie erreicht wurde, sondern durch die örtliche Nähe auch eine erleichterte Vorbereitung durch die Organisatoren. Diese Zusammenarbeit hat sich ausdrücklich bewährt und eine Fortführung soll angestrebt werden.

Eine kritische Bewertung von Thema und Ablauf des Graduiertenkurses wird auch weiterhin Modifikationen künftiger Graduiertenkurse für den mediävistischen Nachwuchs in der Schweiz nach sich ziehen. Die vier ausländischen Experten haben ein sehr positives Urteil über die Kompetenzen der beteiligten Doktorierenden und über die Arbeitsweise des

Wissenschaftlicher Abschlussbericht 5. Graduiertenkurs 2014  
„Kulturelle Kontakte und Austausch im Mittelalter“

Kurses abgegeben sowie nachdrücklich die weiterführenden Diskussionen gewürdigt, die auch für die Organisatoren und Experten von grossem Interesse und von grosser Nützlichkeit waren.

Zusammenfassend lässt sich der wissenschaftliche Ertrag des Graduiertenkurses anhand folgender Punkte benennen:

- 1) Informationsaustausch zwischen den Doktorierenden;
- 2) Kritische Bewertung bisheriger Ergebnisse durch andere Doktorierende und durch ausgewiesene WissenschaftlerInnen;
- 3) Diskussion von Fragestellung, Methode und Ergebnissen unabhängig von BetreuerInnen der Qualifikationsarbeiten;
- 4) Notwendigkeit, im laufenden Forschungsvorhaben Zwischentappen zu formulieren;
- 5) Kombination fächerspezifischer Fragestellungen und Verbindung von Ergebnissen;
- 6) Notwendigkeit, sich der wissenschaftlichen Debatte zu stellen;
- 7) Schaffung eines Netzwerkes zwischen jungen WissenschaftlerInnen, das auch nach dem Kurs Bestand haben kann.

Im Namen der beteiligten Doktoranden und Organisatoren des Graduiertenkollegs möchten wir uns beim Schweizerischen Nationalfond, der CUSO und der Universität Freiburg für die finanzielle Unterstützung dieser wichtigen Veranstaltung der wissenschaftlichen Nachwuchsförderung bedanken.

Die Organisatoren

Michele Bacci, Christoph Flüeler, Jean-Claude Mühlethaler, Denis Renevey, Martin Rohde